

Schwester Chantal Hug, Malerin und Skulpteurin im Kloster Melchtal OW

Etwas Geheimes bleibt

Von Georges Scherrer / Kipa

Melchtal OW, 19.5.09 (Kipa) "Kunst ist für mich - " die Ordensfrau Chantal Hug macht eine lange Pause... Weit hinten im tiefeingeschnittenen Melchtal liegt das gleichnamige Benediktinerinnenkloster. Eine Frau aus dem Kanton Basel-Land hat zu den Ordensschwestern gefunden und macht dort Ferien. Die Besucherin sagt bei der Begegnung mit der Künstlerin Chantal Hug: "Dieser Ort ist sehr ruhig, unglaublich ruhig".

Für die Öffnung des Klosters auch nach aussen sorgt die aus dem Thurgau stammende Schwester Chantal. Sie ist 1937 in Sulgen geboren. 1960 trat sie ins Kloster Melchtal ein. Der Klosterkomplex - früher beherbergte er neben über 60 Schwestern rund 100 Schülerinnen im eigenen Internat - stellt die grössten Gebäude im gleichnamigen Dorf am Fuss des Ski- und Erholungsgebietes Melchsee-Frutt. In Melchtal wird bei der Geburt eines Kindes ein Geburtsbaum aufgestellt. Tradition findet sich auf Schritt und Tritt.

Ein Teil der Bilder von Schwester Chantal hängt in den verschachtelten Gängen der weitläufigen Gebäude von Kloster und Internat. Letzteres dient heute zuweilen als Tagungszentrum und Jugendlager. Eigentlich müssten die Bilder der ausgebildeten Sekundarlehrerin an ihr klösterliches Leben und an ihre Umgebung anknüpfen, beispielsweise an den für Bergregionen typischen kleinen, aber pittoresken Häusern.

Licht und Schatten

"Kunst ist für mich - " setzt Chantal Hug noch einmal an und findet ein zweites Mal nicht die Worte, um das zu beschreiben, was sie malt und in Bronze giesst. 1.800 Bilder und Bronzen stehen von ihr in Schweizer Stuben, drei Skulpturen gingen in die USA. Vergangenes Jahr verkaufte sie in einer Ausstellung 38 Bilder und Skulpturen.

Seit kurzem male sie fast ausschliesslich abstrakt, sagt die Ordensfrau. Die Bilder sind durchwegs in hellen Farben gehalten, die in schwungvolle Formen eingefüllt sind. Wenn die Bilder jemandem helfen, "aus dem Dunkel zu kommen", dann sei das gut - "aber etwas Geheimnis muss bleiben". Eine weitere Konstante haben ihre Bilder. Allermeist sind Schatten eingefügt. "Ich will nicht eine heile Welt zeigen", sagt die Ordensfrau. Das Dunkle im Menschen soll von ihrer Kunst nicht ausgenommen werden

Manchmal wird im Bild eine Kontur konkret. Man erkennt etwa ein Glas - möglicherweise einen Kelch - ein Kreuz oder das Symbol für die Dreieinigkeit Gottes.

Der Schaffensprozess ist "ein Stück von meinem Leben und damit auch von Leidvollem". Zuweilen will der Pinsel nicht, wie die Malerin will. Manchmal gelingt das Bild nicht, weil es "nicht dem entspricht, was ich mir vorgestellt habe. Aber, als ob es mein eigenes Kind wäre, ich akzeptiere es."

Administration

Rue du Botzet 2 Postfach 192 CH-1705 Freiburg
Tel. +41 (0)26 426 48 31 Fax +41 (0)26 426 48 30
PC 17-337-2 / Bank: Freiburger Kantonalbank 768/01.10.041 393-07
E-Mail administration@kipa-apic.ch

Redaktion

Bederstr. 76 Postfach CH-8027 Zürich
Tel. +41 (0)44 204 17 84 Fax +41 (0)44 202 49 33
E-Mail kipa@kipa-apic.ch
Internet www.kipa-apic.ch

Von der Idee zum Bild

"Jeder kann aus den Bildern herauslesen, was ihm behagt", fährt die Kunstmalerin fort. Inspiriert werde sie durch das Kirchenjahr, die Bibel, Betrachtungsbücher, eigene Erfahrungen, vom "eigenen Knorz", aber auch von Freuden. Der Ostergedanke, der Sieg über den Tod, ist ein stets wiederkehrendes Sujet.

Die Idee für ein Bild findet sie beispielsweise, wenn sie schweigend mit den Mitschwestern das Mittagessen einnimmt. "Ein Gedanke kann mich tagelang begleiten. Wenn ich ihn dann endlich zum Ausdruck bringen kann, dann" - ja dann notiert sie diesen in ihr Skizzenbuch und zwar als farbige Skizze oder als Notiz in Form eines Zitats oder eines Gedichts. Wenn die Künstlerin vor der leeren Leinwand sitzt, "ist das irgendwie ein Stress. Man wagt nicht anzufangen. Darum habe ich dieses Büchlein. Was darin steht, ist nicht verpflichtend, aber es inspiriert mich."

Texte prägen die Ordensfrau sehr. Texte lösen Bilder aus. Schwester Chantal hat sich aber nur vereinzelt an Buchillustrationen gewagt. So hat sie zum Beispiel Mundartgedichte des Innerschweizer Schriftstellers Romano Cuonz bebildert. Bilder auf Bestellung macht sie grundsätzlich nicht. Wer ein Bild erwirbt, muss mit dem Bild und dem Titel zufrieden sein. "Wenn jemand will, dass ich ausführlich schreibe, wie ich zum Bildinhalt kam, dann ist das für mich wie Fegfeuer."

Der Griff in das Wachs

Schwester Chantal geht voraus durch die labyrinthischen Gänge des ehemaligen Schulgebäudes zu ihrem Atelier, wo sie seit 30 Jahren zeichnet und malt. Nicht weit von dem Zimmer steht ein kleiner Holzbau, der ehemals als Hühnerstall diente, heute aber ihr zweites Atelier ist. Verschiedene Köpfe, Gestalten, Engel stehen auf Regalen. Skulpturen sind das zweite Betätigungsfeld der Künstlerin. Im Gegensatz zu den Bildern sind diese konkret. "Wenn ich dreidimensional arbeite, dann ist das für mich ein Ausgleich. Dann gestalte ich präzise Themen, wie beispielsweise Tennisspielerinnen oder Mutter und Kind." Chantal Hug hat ebenfalls mehrere Kreuzwege gestaltet. Einer davon hängt in der Klosterkirche Melchtal.

"Es ist schon etwas Eigenartiges, wenn ich im Wachs mit den Fingern, mit den Händen oder mit einem Instrument herumdrücke, und es entsteht ein Gesicht mit einem präzisen Gesichtsausdruck. Das fasziniert mich selber auch." Sie bemühe sich genau das zum Ausdruck zu bringen, "was ich möchte. Aber es überrascht mich jeweils schon, wenn ich zum ersten Mal der Figur ins Gesicht sehe." Die aus Ton, Wachs oder Gips geformten Figuren werden in Rancate TI in Bronze gegossen.

Eine Spezialität ihres Lehrers Bruder Xaver aus Engelberg hat sie übernommen: Die Verbindung von Halbedelstein und Skulpturen. Verschiedene zierliche turmartige Einfassungen von wertvollen Steinen wie Quarz aus dem Alpengebiet hat die Ordensschwester geschaffen. Grossformat liegt ihr nicht, meint die Schwester, die von sich selbst sagt, sie sei etwas quirlig. Sie hat lediglich einige grossformatige Batikgemälde als Wandbehänge geschaffen.

Kein Selbstgespräch

Als das Mädchenpensionat in Melchtal noch Schülerinnen hatte, pflegte die Ordensschwester, die ebenfalls unterrichtete, bis tief in die Nacht hinein zu malen. Allmählich durfte sie die Zahl der Lektionen reduzieren. Schwester Chantal malte und modellierte dann auch am Tag. Der Entstehungsprozess eines Werks ist schön und das Weggeben schmerzlich. Von vielen Werken weiss Schwester Chantal, wo sie hängen oder stehen. "Wenn mir der Name der Besitzer einfällt, dann sehe ich gleichzeitig dieses oder jenes Bild von mir. Es lebt irgendwie

weiter, und ich bin dort ein bisschen zu Hause." Viele ehemalige Schülerinnen sind unter ihren Kunden. Im ehemaligen Mädchenpensionat ist jetzt Stille eingekehrt. 21 Schwestern im Alter zwischen 67 und 100 Jahren leben heute dort. Schwester Chantal findet nicht mehr viel Zeit, um zu malen oder zu modellieren. Dennoch stellt sich für die Ordensfrau immer wieder die Frage nach der Kunst und sie gibt Antwort: "Kunst ist für mich der Ausdruck eines ganz intensiven Nachdenkens und Fühlens, ein philosophischer Vorgang. Beim künstlerischen Tun kann ich die Gedankenwelt verarbeiten, kann mich mitteilen. Kunstschaffen ist aber kein Selbstgespräch." (kipa/gS/ak)